

No 8LÉGATION DE SUISSE
EN FINLANDE

Helsinki, den 14. Januar 1942.

C.1.- A/H.

Vertraulich.

En circulation -

20.1.42

P-9

Politischer Bericht Nr. 3.

Finnland im Brennspiegel der
Ausland-Propaganda.- Eden in Moskau.-
Finnland im Spiegel der Schweiz.-
Finnland und die Vereinigten Staaten.

retour le 23.1.42
Herr Bundesrat,

Im finnischen Aussenministerium ist man überrascht, unzufrieden und besorgt über die Sturzwelle von Gerüchten, die im Ausland über einen Separatfrieden zwischen Finnland und Russland, über finnische Friedenssondierungen und neutrale Vermittlungsversuche herumgeboten werden.

Die verantwortlichen finnischen Stellen lehnen diese Gerüchte in ihrer Gesamtheit ab, und man betont, die englische und die amerikanische Presse hätten sie mit verdächtiger Begeisterung für ihre eigenen propagandistischen Zwecke benützt. Die grosspolitischen Spekulationen, die in diesem Zusammenhang gemacht würden, gäben einen deutlichen Hinweis auf den Zweck und sie zeigten, dass dieses Bemühen, Finnland vom Kriegsschauplatz zu entfernen, durchaus nicht etwa dem Interesse an der Selbständigkeit Finnlands entspringe.

Gleichzeitig verwahrt man sich im Aussenministerium gegen die Finnland feindlich gesinnte Radiopropaganda, die seit den jüngsten Ereignissen an der deutsch-russischen Front einen bisher ungewohnten Umfang genommen hat. Man hört aus Washington, London, Sverdlovsk und in den letzten Tagen wieder aus Moskau, die Russen hätten an den finnischen Fronten mit Gegenangriffen in grossem Stil begonnen, auf der

Herrn Bundesrat M. P i l l e t - G o l a z,
Vorsteher des Eidg. Politischen Departements,
B e r n.

karelischen Landenge, am Syväri oder am nördlichen Ufer des Aänisjärvi seien die finnischen Linien durchbrochen. Diese Meldungen stützen sich auf russische Kriegsberichte, wobei die finnischen Meldungen vollständig übergangen oder als zweifelhaft hingestellt werden. Es liegt auf der Hand, dass solch alarmierende Nachrichten nicht ohne Wirkung auf die Bevölkerung bleiben. Die finnischen Behörden haben deshalb Massnahmen ergriffen, um die Verbreitung solch falscher Meldungen zu verhindern, wobei man hervorhebt, die Nachrichten aus dem Hauptquartier seien dermassen abgefasst, dass sie keine falschen Auffassungen aufkommen lassen können. Die militärische Lage sei trotz der Verlängerung des Krieges stark und haltbar.

Hier müssen immerhin einige erklärende Einwendungen gemacht werden. Wenn es auch an den finnischen Fronten lange nicht so schlecht steht, wie von ausländischer Seite behauptet wird, weiss auch der Nichteingeweihte, dass die Quecksilbersäule im Barometer nur unter dem Luftdruck von aussen fällt. Der Barometer steht aber heute in Helsinki recht tief. Die Stimmung ist ernst. Die Besorgnis gross. Urlaubern und Verwundeten glaubt man mehr als den Berichten aus dem Hauptquartier. Die Zweifel steigen, wenn man sieht, dass der russische Handstreich auf die Insel Hogland auch heute einfach totgeschwiegen wird, und dass die Meldungen vom Swir und Aänisjärvi den bedrohlichen Druck und die harten verlustreichen Kämpfe bisher nicht einmal ahnen liessen. Erst gestern konnte man vernehmen, russische Versuche zur Wiedereroberung von Poventsä seien zurückgeschlagen worden. Dabei wurde vor Tagen schon in den Strassen von Poventsä blutig gekämpft, und lange wusste man nicht, wer eigentlich im Besitz der Stadt war.

Im persönlichen Gespräch mit Herrn Wittung verneinte er keineswegs die Gefahr der Stunde, fügte aber bei, die finnische Regierung und das Hauptquartier besässen zuversichtliche Anhaltspunkte, dass die Russen zur Zeit gar keinen Grossangriff zur Eroberung von Finnland planten, sondern dass

Moskau alle verfügbaren Kräfte zur Zurückdrängung der deutschen Armeen auf sowjet-russischem Boden in den Kampf stelle. Diese Ueberlegung scheint der finnischen Regierung die Beruhigung und die Zuversicht zu verleihen, bis zur deutschen Frühjahrsoffensive ihre Stellungen behaupten zu können. In grossem Ausmasse ist die Beurlaubung älterer Jahrgänge angeordnet worden, und auch der Rückzug bedeutender Kontingente deutscher Truppen in Winterquartiere weit hinter der Front wird hier, wenn auch mit Unwillen, doch ohne grosse Besorgnis hingenommen.

Die Meldungen aus London und Moskau, England und Russland würden nach dem Kriege die Hegemonie über Europa übernehmen, was eine Preisgabe des ganzen Kontinents an den Bolschewismus bedeutete, hat in der finnischen Oeffentlichkeit Erstaunen und Entrüstung hervorgerufen.

Als Ergebnis vom Besuch Edens in Moskau erfuhr man hier, zwischen den Alliierten sei vereinbart worden, dass die Sowjetunion die bestimmende Macht bezüglich der europäischen Angelegenheiten, wenigstens im Norden und in Zentral-europa sein werde. Die Bolschewiken erhalten die Vollmacht, die Verhältnisse und das Leben in Deutschland, Ungarn, den Balkan-ländern, in Finnland und in den baltischen Staaten nach ihrem Gutdünken zu regeln. England versucht auf diese Art die Bewahrung seines Weltreiches zu kaufen, indem es einige Hunderttausende von Menschen dem denkbar grausamsten Schicksal ausliefere, indem es der europäischen Kultur ein Ende mache und die Länder einer viel gründlicheren Tortur und Vernichtung preisgebe, als sie es einmal unter Attila erlitten hätten.

In Anbetracht dieses Tatbestandes müsse Finnlands Einstellung wenigstens jetzt auch all denen verständlich sein, die sich bisher über diese Einstellung gewundert hätten.

Glücklicherweise haben die Armeen Stalins, so sagt man mir hier im Aussenministerium, auch wenn der

deutsche Vormarsch im Osten für den Winter abgebremst ist, einen weiteren Weg zum Rhein als seine Gegner an den Ural. Eine Verwirklichung der in Moskau mit Eden vereinbarten Neuordnung scheine zum Glück noch in weiter Ferne.

Zur Einstellung Finnlands zu Deutschland und zu seinem Konflikt mit England und den Vereinigten Staaten muss ich Ihnen vertraulich Folgendes mitteilen:

Herr Minister Witting sagte mir jüngst in einem persönlichen Gespräch, er wisse aus Berichten von Minister Voionmaa (die allerdings einige Wochen zurücklägen), dass die Bundesräte Etter, Wetter und von Steiger, (er nannte ausdrücklich aus dem Gedächtnis diese Namen) kein Verständnis für die Lage Finnlands hätten und sein Zusammengehen mit Deutschland scharfer Kritik unterzögen; es sei ihm nicht recht verständlich, dass so bedeutende Mitglieder der schweizerischen Regierung nicht mehr Verständnis für die wirkliche Lage hätten, in der sich sein Land befinde. "Man versteht uns nicht". Herr Witting scheint auch der Auffassung zu sein, dass wir uns zu gegebener Zeit nicht nur mit Kohlen-Transporten, sondern auch mit der Beförderung von Truppen und Kriegsmaterial aus Deutschland durch den Gotthard und den Simplon einverstanden erklären "müssten".

Ich antwortete Herrn Witting, dass eine solche Beurteilung wohl kaum zutrefte, und dass ich auf jeden Fall, was Finnland betreffe, immer wieder bestrebt gewesen sei, in meiner Berichterstattung auf die Zwangslage aufmerksam zu machen, die Finnland auf internationalem Gebiet kaum lösbare Fesseln angelegt habe. Es dürfte vielleicht angezeigt sein, dieses Thema in gelegentlicher Unterredung mit Herrn Voionmaa einmal zur Sprache zu bringen. Anlässlich meines jüngsten Besuches in der Schweiz bin ich allerdings in den verschiedensten Kreisen in den Gesprächen über Finnland immer wieder auf den Einwand gestossen: "Finnland hat unsere Sympathien verscherzt;

Man muss sich über Finnland unterhalten. Ich habe mich über Finnland mit niemand über Finnland unterhalten. Diese Version ist im Ganzen uninteressant! Man muss das nicht durch Herrn P. abgeklärt werden? Auf alle Fälle besser informieren. W.

die grosszügige Finnlands-Hilfe wäre besser unterblieben; jetzt gehen sie ja mit den Deutschen".

Ich bin mir aber nicht bewusst, in meiner Berichterstattung jemals einer solchen Ueberlegung Vorschub geleistet zu haben und war natürlich um so erstaunter, den finnischen Aussenminister in dem Glauben zu wissen, die schweizerische Regierung teile diese Auffassung.

Im Verhältnis von Finnland zu den Ver-
einigten Staaten hat sich nichts geändert. Herr Witting sagt mir, Finnland habe durchaus keinen Anlass, einen Abbruch der Beziehungen herbei zu führen; nachdem ja Washington die finnischen Schiffe beschlagnahmt habe, könne die Lage praktisch nicht mehr verschlechtert werden. Vom italienischen Gesandten höre ich, in Berlin sei man über diese zurückhaltende Haltung Finnlands sehr unzufrieden, und man werde in absehbarer Zeit wohl einen Anlass finden, um Finnland zum Abbruch mit den Vereinigten Staaten und auch zum Beitritt zum Dreimächtepakt zu zwingen. Die Belieferung Finnlands mit Getreide und Kartoffeln aus Deutschland biete eine gute Handhabe, denn "man beisse die Hand nicht, die einem Brot reiche".

Der brasilianische Kollege vernimmt telefonisch aus Bukarest von seinem dortigen Kollegen (und Schwager), dass er und die Amerikaner Rumänien ungesäumt verlassen werden, und er wisse auch, dass Washington demnächst seine Vertretung in Helsinki zurückziehe. Minister Schoenfeld hat darüber noch gar keine Verständigung aus Washington. Der Entscheid ist auch für uns nicht ohne Interesse.

Genehmigen Sie, Herr Bundesrat, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung und Ergebenheit.

Der Schweizerische Gesandte:

